

Bahnhof Herisau  
videüberwacht

**HERISAU.** Seit 1. September 2016 überwaht die Schweizerische Südostbahn AG (SOB) die Bahnhöfe Herisau, Wattwil und Einsiedeln per Videoanlage. Bereits im Frühsommer wurde mit der Installation der Videoüberwachungsanlagen begonnen. Die Arbeiten seien inzwischen abgeschlossen und die Tests positiv verlaufen, heisst es in einer Medienmitteilung. Folglich sind die Überwachungsanlagen seit 1. September aktiv.

Die Videokameras sollen präventiv wirken und das Sicherheitsempfinden der Personen auf dem Bahnhofareal stärken. Die Videokameras erfassen rund um die Uhr sämtliche Perronanlagen sowie die Durchgangswege inklusive der Unterführungen. Die Daten werden 14 Tage gespeichert. Danach werden, wie es in der Mitteilung weiter heisst, die Aufzeichnungen automatisch gelöscht, falls sich in dieser Zeit keine Vorfälle ereignet haben.

Die SOB stelle sicher, dass die Datenschutzbestimmungen eingehalten würden. Falls Bahnstabsbenutzerinnen oder Bahnstabsbenutzer eine Straftat zur Anzeige bringen möchten, sollen sich diese an die zuständige Polizeistelle wenden. Die Polizei wird dann mittels einer Editionsverfügung Einsicht in die aufzeichneten Daten erhalten. (pd)

Unterstützung  
für Hospiz

**APPENZELL.** Die Innerrhoder Ständekommission erachtet ein regionales, stationäres Hospiz für unheilbar kranke, sterbende Menschen als sinnvoll. Sie unterstützt deshalb gemäss einer Medienmitteilung ein entsprechendes Vorhaben des Vereins «Freunde stationäres Hospiz St. Gallen», die in der Stadt ein entsprechendes Hospiz planen.

Die Ständekommission wäre bereit, für das Vorhaben einen Beitrag von 11 000 Franken zu sprechen, sofern auch die Kantone St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden die entsprechenden Beiträge leisten. (rk)

Industrie und  
Gewerbe dagegen

**AUSSERRHODEN.** Die beiden Initiativen «AHVplus» und «Grüne Wirtschaft» werden von den Vorständen des Ausserrhoder Industrievereins und des Ausserrhoder Gewerbeverbands als schädlich eingestuft und abgelehnt. Dies geht aus einer Medienmitteilung hervor.

Die Initiative «AHVplus» stehe angesichts der finanziellen Lage der AHV und der geplanten Reform der Altersvorsorge quer in der Landschaft, heisst es in der Begründung. Das bereits vorhandene finanzielle Loch in der AHV würde sich weiter vergrössern. Ebenfalls abgelehnt wird die Initiative «Grüne Wirtschaft». Die Schweizer Unternehmen seien bereits weltweit führend, wenn es darum gehe, Wachstum und Nachhaltigkeit zu vereinen. Die Folgen der Initiative hätten in erster Linie die Konsumenten zu tragen. Die Preise für Nahrungsmittel, Mobilität und Wohnen würden steigen. (pd)

## Im Dienst für Bruder Klaus

Der Innerrhoder Josef Rosenast ist Pallottiner und bald Kaplan der Bruder-Klausen-Kaplanei in Sachseln. Auf die Arbeit freut er sich, obwohl sie mit Abschied verbunden ist. Privat hätte den 66-Jährigen auch eine Aufgabe im Alpstein gereizt.

MARTIN BRUNNER

*Josef Rosenast, wie weit sind Sie mit den Vorbereitungen auf Ihre neue Aufgabe?*

**Josef Rosenast:** Ich habe Kontakt mit den Verantwortlichen für die Bruder-Klausen-Kaplanei im Kanton Obwalden. Im Moment geht es aber eher um die Terminplanung und um das Kennenlernen der genauen Aufgaben. Sicher ist, dass ich tätig sein werde in Flüeli, am Ort des Geburts- und Wohnhauses von Bruder Klaus, im Flüeli-Ranft, wo er gelebt hat, und in Sachseln, am Grab von Bruder Klaus. In Sachseln werde ich auch wohnen in der Kaplanei.

*Welches sind Ihre Aufgaben?*

**Rosenast:** In Zusammenarbeit mit dem Pfarrer von Sachseln bin ich zuständig für das Gottesdienstangebot in dieser Region. Eine spezielle Aufgabe wird die Betreuung der Pilger sein, die vor allem von April bis Oktober die drei Orte besuchen. Ich freue mich auf diese Kontakte mit Segnungen, Führungen und Gesprächen. Unterstützt werde ich dabei von der Bruder-Klausen-Stiftung, die sich organisatorisch und finanziell um die Kaplanei kümmert.

*Welche Bedeutung hat für Sie Bruder Klaus?*

**Rosenast:** 1946 wurden die Pallottiner eine selbständige Schweizer Provinz, die Bruder-Klausen-Provinz. 1947 wurde Bruder Klaus heiliggesprochen. Deshalb für meine Beziehung zu ihm recht eng. Das hat auch damit zu tun, dass er und Pallotti die gleichen Ideale hatten. Für sie spielte das Laienapostolat eine grosse Rolle. Nicht zuletzt fasziniert mich auch Dorothee, die Frau von Bruder Klaus. Zudem hatten wir einen Mitbruder, der noch mit 65 Jahren in unsere Gemeinschaft eingetreten war und im Paxmontana Wohnsitz hatte. Ausserdem hatte ich meine Weiheexerzitien vor Priesterweihe und Primiz im Ranft erlebt.

*Welche Rolle spielte Dorothee?*

**Rosenast:** Bruder Klaus und Dorothee hatten zehn Kinder. Sie unterstützte ihn in seinem Vor-



Das Glasbild von Bruder Klaus im Pallottiner-Haus auf dem Friedberg in Gossau begleitet Josef Rosenast schon immer.

haben, seinem Ruf in die Klaus zu folgen. Zusammen mit ihren ältesten zwei Söhnen war sie bereit, für die Familie zu sorgen. Hilfreich war, dass die Familie zu den eher wohlhabenden Bauern gehörte.

*Warum haben Sie diese Aufgabe übernommen?*

**Rosenast:** Letztes Jahr habe ich als Generalvikar des Bistums St. Gallen frühzeitig demissioniert, damit der Bischof rechtzeitig für einen Ersatz besorgt sein konnte. Dadurch habe ich

jetzt Zeit für eine neue Aufgabe und Herausforderungen. Mehrere Möglichkeiten standen zur Diskussion. Rein privat hätte mich als Innerrhoder natürlich eine Aufgabe im Appenzellischen oder gar im Alpstein gereizt. Als Pallottiner denke und entscheide ich aber im Sinne unserer Gemeinschaft. Da nun der bisherige Kaplan beim Bruder Klaus von seinem Amt zurückzutreten beabsichtigte, stand unter anderen diese Aufgabe zur Diskussion. Da ich Pallottiner bin und wir starke Verbindungen zu Bruder Klaus

pflegen, entschied ich mich zusammen mit unserem Provinzial für diesen Weg.

*Wo sehen Sie den Reiz Ihrer neuen Aufgabe?*

**Rosenast:** In den vergangenen Jahren war ich zum grössten Teil mit administrativen Aufgaben beschäftigt. Der direkte Kontakt mit den Gläubigen und damit meine Funktion als Priester kamen oft zu kurz. Dies wird nun mit der neuen seelsorgerischen Aufgabe wieder anders. Man könnte sagen, dass ich als Pries-

ter zurück zu meinen Wurzeln gehe. Darauf freue ich mich besonders.

*Welches ist Ihr wichtigstes Anliegen?*

**Rosenast:** Bruder Klaus gilt als Friedenspatron. Mein wichtigstes Ziel ist deshalb, für mehr Frieden in unserer Welt mitzuwirken, Friede zwischen den Religionen und den Konfessionen, zwischen den Generationen und in den Familien, und vor allem Frieden in unseren eigenen Herzen. Mir ist bewusst, dass das eine grosse Aufgabe ist. Aber nur wenn wir im Kleinen beginnen, können wir etwas bewirken.

*Und das 600-Jahr-Jubiläum von Bruder Klaus?*

**Rosenast:** Unter dem Motto «Mehr Ranft» hat ein Trägerverein die Jubiläumsanlässe gut vorbereitet. Sicher ist, dass wir den 600. Geburtstag von Bruder Klaus gebührend feiern werden.

*Sie waren 25 Jahre lang im Bistum St. Gallen tätig. Schmerzt dieser Abschied?*

**Rosenast:** Wie immer hat alles zwei Seiten. Einerseits freue ich mich auf meine neue Aufgabe in einer sehr reizvollen Umgebung. Ich kenne die Region, weil ich früher in Ebikon fünf Jahre lang Präfekt und Internatsleiter war. Andererseits ist dieser Wechsel auch mit Wehmut verbunden. Das Bistum St. Gallen und mit ihm unser Bischof, dazu unzählige liebe Leute, sind mir sehr ans Herz gewachsen. Und ausserdem so weit weg vom Alpstein und meiner Heimat, das ist schon ein grosser Schritt.

*Wie können Sie mit Ihrer Heimat in Verbindung bleiben?*

**Rosenast:** Da ich zu 80 Prozent angestellt bin, bleibt sicher Zeit für Besuche in der Ostschweiz. Weiterhin pflegen möchte ich meine Besuche in den Bergkapellen, zum Beispiel auf der Meglisalp und in den Bruder-Klaus-Kapellen im Alpstein. Dazu gehören jene auf der Schwägälp und am Sealpsee. Dort sind seit meiner Kindheit meine Wurzeln. Mein Herz schlägt also auch in Zukunft für Appenzell Innerrhoden.

## Eine Session mit «vier grossen Kisten»

Läuft alles rund, verabschiedet das Bundesparlament in der am Montag beginnenden Herbstsession den Nationalstrassenfonds. Der Zubringer Appenzellerland ist darin integriert. Ein weiteres happiges Geschäft bildet die Altersvorsorge 2020.

ROGER FUCHS

**HERISAU.** Vier Geschäfte, die emotional bewegen und letztlich auch die Menschen im Appenzellerland betreffen, stehen auf der Traktandenliste des Bundesparlaments. Dieses trifft sich vom 12. bis 30. September zur Herbstsession. Mit der Energiestrategie 2050 sowie dem Nationalstrassen- und Agglomerationsfonds (NAF) befinden sich zwei Geschäfte im Differenzbereinigungsverfahren. Im Idealfall werden gemäss Ständerat Andrea Caroni, FDP, beide am Ende der Session aus dem Bundesparlament verabschiedet. Beim NAF

braucht es anschliessend angesichts einer Verfassungsänderung eine Volksabstimmung, bei der Energiestrategie 2050 ist das Referendum denkbar. Caroni würde es begrüssen, wenn das Volk über solch Wichtiges entscheiden könnte.

## Zubringer Appenzellerland

In den NAF integriert ist, wie Andrea Caroni sagt, der Netzabschluss mit dem Zubringer Appenzellerland, also der Strecke St. Gallen-Winkeln – Herisau – Hundwil – Appenzell. Diese Strecke würde bei einem Ja zum Nationalstrassenfonds zu einer Nationalstrasse werden und in

die Verantwortung des Bundes übergehen. Dieser wäre dann fortan für Ausbau und Sanierungen zuständig. Während in einem nächsten Schritt der Ständerat über noch bestehende Differenzen zwischen den beiden Kammern brütet, liegt die Energie-



Bundeshaus in Bern.

strategie 2050 beim Nationalrat. Bundesrat und Parlament haben im Jahr 2011 den schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen. Zu den noch strittigen Punkten unter den Räten gehören die Ziele für die Produktion von Strom aus erneuerbaren Energien und die neuen Steuerabzüge für Gebäudesanierungen. Nationalrat David Zuberbühler, SVP, sagt zudem: «Bis heute ist unklar, mit welchen Mitteln der Atomausstieg gelingen soll.»

## Zuwanderung beschäftigt weiter

Mit der Umsetzung der Initiative gegen Masseneinwanderung und der Altersvorsorge 2020 ste-

hen im Nationalrat zwei weitere grosse Brocken an. Aus SVP-Sicht ist gemäss Zuberbühler die Masseneinwanderungs-Initiative bis heute nicht umgesetzt und der Vorschlag der vorbereitenden Staatspolitischen Kommission widerspreche dem Volkswillen. Eine seit langem dauernde Debatte geht in die nächste Runde.

Bei der Reform Altersvorsorge dreht sich alles um die künftige Finanzierung von AHV und Pensionskasse. Zu klären ist, wie man die drohende Finanzierungslücke in der AHV stopfen will. Bei der Pensionskasse steht die Senkung des Umwandlungssatzes von 6,8 auf 6 Prozent zur Debatte.